

Impulspredigt am 16.8.2020 über Römer 11, 25-32

Gott nimmt seine Berufung nicht zurück

Als sich 1348 die Pest von Südeuropa aus ausbreitete, kam es in verschiedenen Städten Europas zu «Pestpogromen»: Den jüdischen Menschen wurde unterstellt, sie seien an der Seuche schuld, deshalb wurden sie vertrieben, verfolgt, vernichtet. Begründet hat man diese Verfolgungen damit, dass man den Juden vorgeworfen hat, die Brunnen vergiftet zu haben und so dieses Massensterben im Zuge der Pest verursacht zu haben.

Das waren die schlimmsten Judenverfolgungen in Europa bis zum Holocaust und diese Pogromwelle hat einen tiefen Einschnitt dargestellt für die Juden Mitteleuropas.

Heute gehen wieder Menschen auf die Straße und suchen Schuldige für die Pest unserer Tage: für Corona.

Foto: Und so manch einer hat die Schuldigen schon gefunden: Bill Gates und Mark Zuckerberg, die die Weltherrschaft an sich reißen wollen. Die Chinesen, die das Virus in einem Labor geschaffen hätten, die Politik, die den kleinen Leuten ihre Freiheitsrechte berauben will, oder doch die Russen....

Krude Verschwörungstheorien machen die Runde. Nicht nur bei denen, die Aluhüte tragen.

Und dann taucht da noch der Name Rothschild auf. Der immer dann gut ist, wenn man die Schuld auf die Juden schieben will. Die mit ihrem Geld die Weltherrschaft an sich reißen wollten.

Im braunen Deutschland der 30iger Jahre war das auf Plakaten und in den Zeitungen der Nazis zu lesen. Und sicherte in die Köpfe von uns Deutschen.

Wo sind wir gelandet, wenn man das heute auch wieder auf Plakate schreibt. Wenn ein latenter Antisemitismus wieder nach Schuldigen sucht.

Wo sind wir, wenn in Halle ein zutiefst Juden hassender Mensch das Feuer auf eine Synagoge eröffnet und dann einfach zwei ihm fremdartig erscheinende Menschen erschießt, die zufällig des Weges kommen.

Warum sind wir so anfällig für den Antisemitismus? Was macht uns solch große Angst vor dem anderen? Den Fremden. Denen die anders aussehen, anders leben, anders glauben? (Foto aus)

Zu Zeiten des Paulus war dies auch schon eine Frage. Wie ist das mit Gottes geliebten Volk Israel. Sind die Juden jetzt, wo Gott sich uns in Christus gezeigt hat nicht mehr geliebt?

So fragen die Christen zur damaligen Zeit. Christen, die nun nicht mehr alle einen jüdischen Hintergrund haben. Sondern im römischen Weltreich vielleicht vorher an ganz andere Götter geglaubt haben oder an gar keine.

Mit der Ausbreitung des Christentums über Palästina hinaus und dem Herauswachsen des Christentums aus dem Judentum, stellt sich diese Frage. Da wo der Glaube an Jesus von Nazareth nicht mehr nur eine Schattierung in der jüdischen Synagogengemeinde ist, stellt sich plötzlich die Frage: ja und was ist nun mit den Juden?

Solange wie man sich selber als Juden verstand stellte sich diese Frage nicht.

Paulus selbst hat diesen Weg am eigenen Leibe durchschritten. Vom jüdischen Schriftgelehrten Saulus, der diese junge Richtung im jüdischen Glauben unbarmherzig verfolgte hin zu einem Verfechter und Verkünder des neuen Glaubens.

Und er schreibt nun nach Rom. An die christliche Gemeinde in der Hauptstadt. Da wo sich alles bunt mischt. Auf die Frage: Was ist nun mit dem Volk Israel. Hat sich Gott von ihnen abgewendet? Liebt er sein auserwähltes Volk nicht mehr?

Kann Gott seine Liebe bereuen?

So wie bei der Sintflut, als Gott bereute, die Menschen geschaffen zu haben. Und tabula rasa machte bis auf eine Familie und jeweils ein Paar der Tiere?

Ist Gott ein solch wendischer Tyrann, der mal liebt und dann aber auch wieder vernichtet und bestraft?

Paulus widerspricht und in den Worten im Römerbrief, die wir gehört haben und die denen voran gehen schreibt Paulus von der Verwerflichkeit und Unvollkommenheit aller Menschen. Gottes Liebe fällt nicht auf die, die besonders gut und vorbildlich sind.

Sondern Gottes Liebe geschieht nur aus Barmherzigkeit. Das ist die Botschaft, die Paulus in seinem Römerbrief nach Rom transportiert.

Und diese Barmherzigkeit brauchen alle: Juden und Christen.

Und darum gipfelt das was Paulus schreibt in den Worten: „Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“

Angst vor den anderen. Vor dem Fremden. Anfälligkeit für Antisemitismus. Gestern wie heute.

Das blüht auf, wenn wir vergessen, warum wir von Gott geliebt sind. Das blüht auf, wenn wir vergessen, dass wir von Gott geliebt sind, nicht weil wir so gut sind. Oder so begabt. Nicht, weil wir eine bestimmte Hautfarbe haben. Oder eine bestimmte Sprache sprechen. Nicht, weil wir eine bestimmte Mutter oder einen berühmten Vater haben.

Sondern weil wir von Gott als unvollkommene Geschöpfe geliebt sind. Als Geschöpfe, denen auch beim besten Willen nicht alles gelingt. Als Scheitende. Ungehorsame. Kurz: als Sünder!

Deswegen liebt Gott sein Volk Israel. Deswegen liebt Gott uns als Christenmenschen.

Wer das weiß, darauf vertraut, braucht keine Sündenböcke. Keine Schuldigen. Der weiß, dass es in Gottes guter Welt eben auch Unvollkommenheiten gibt. Und ein Virus weder eine Strafe Gottes ist noch die Schöpfung von nach Weltherrschaft gierender Menschen. Sondern einfach zu dieser unerlösten Welt dazu gehört.

Corona betrifft alle: Juden und Christen, Buddhisten und Muslime, Gläubige und Atheisten. Männer, Frauen, Schwarze, Weiße.

Einen Unterschied aber gibt es: Die Armen sind noch mehr betroffen. Die sich nicht aus dem Wege gehen können, weil sie in beengten Verhältnissen leben. Corona zeigt uns da unser Scheitern, unsere soziale Ungerechtigkeit auf.

Es gibt keine Schuldigen. Keine Sündenböcke. Bei der Pest im 14. Jahrhundert hatte man schnell die Schuldigen gefunden. In unseren Köpfen sind solche Denkmuster immer noch verankert. Gott bewahre uns davor.